

## Ernstmeier-Areal: Versteigerung oder Rückgabe

Insolvenzverwalter will sich bis Ende des Jahres entscheiden / Edeka verkauft Cordes-Gelände an die Stadt

VON GERALD DUNKEL



Hofe Abrissknoten | FOTO: DUNKEL

Bünde. Während die künftigen Eigentumsverhältnisse für das Cordes-Gelände an der Wasserbreite fast geklärt sind, sind sie es für den Ernstmeier-Komplex in Randringhausen weiterhin nicht. Der Ausschuss für Wirtschaftsförderung hat jetzt im nichtöffentlichen Teil seiner jüngsten Sitzung entsprechende Beschlüsse gefasst.

So hat der Ausschuss beschlossen, dass die Stadt das Cordes-Gelände von der Edeka Minden für den symbolischen Preis von einem Euro übernehmen soll. Diesen Entschluss hat zwar noch der Rat abzunicken, was laut Bürgermeister Wolfgang Koch aber nur eine Formalie ist. "Die Entscheidung zur Übernahme wird kommen", sagte Koch gestern auf Nachfrage der NW.

Bevor es unklar werde, was mit dem Gelände geschehe, werde man sich entschließen, es selbst zu übernehmen und zu vermarkten. Areale hinter dem Cordes-Gelände zur Bahn hin sind bereits zu Gewerbeflächen umgewidmet worden. "Wir werden sehen, ob es Interessenten gibt", so Koch. Interesse hatte schon vor einigen Jahren Kaufland bekundet, um dort einen 5.000 Quadratmeter großen Verbrauchermarkt zu errichten. Dies wusste allerdings die Edeka-Regionalgesellschaft in Minden zu verhindern, indem sie den gesamten Komplex kaufte. Dass der Bereich an der Wasserbreite nun doch noch an Kaufland gehen könnte, nachdem die Stadt das Gelände übernehmen wird, schloss Wolfgang Koch aber aus. "Edeka wird das im Kaufvertrag so festlegen und wir haben schon vor einiger Zeit bekundet, dass wir dieser Klausel zustimmen werden."

Ganz anders sieht es für das verfallene Ernstmeier-Haus in Randringhausen aus: Der Ausschuss entschied sich gegen eine Übernahme. Eine weitere Nutzung des noch bestehenden Gebäudekomplexes gilt als ausgeschlossen. "Hier kommt nur ein Abriss infrage", sagte Bürgermeister Wolfgang Koch.

Nach Auskunft des Insolvenzverwalters Frank W. Stroot aus Osnabrück hatte dieser der Stadt angeboten, das Ernstmeier-Areal zu überlassen, wenn die Stadt im Gegenzug auf etwa 40.000 Euro Forderungen aus Grundbesitzabgaben verzichtet. Stroot hatte ein Gutachten erstellen lassen, aus dem hervorgeht, dass ein Abriss und die Entsorgung mit mehr als 300.000 Euro zu Buche schlagen würde.

Frank W. Stroot erklärte gegenüber der NW, dass es drei Möglichkeiten gibt. Entweder, er finde einen Investor, was aber als eher als unwahrscheinlich gilt. Denn Banken würden heutzutage kaum Darlehen für Investitionen in Kurbetriebe und Gastronomie geben.

"Die beiden anderen Möglichkeiten sind, dass ich den Insolvenzbeschluss freigebe und das Areal an die Erbgemeinschaft zurückgeht. Die zweite wäre eine

Zwangsversteigerung, die aber neue Kosten, unter anderem für nötige Gutachten, verursachen würde", so Stroot. Geht der Komplex wieder zurück an die Erbgemeinschaft, kommen auf diese zu den bereits angefallenen 40.000 Euro Forderungen der Stadt jährlich weitere Kosten für Grundbesitzabgaben von mehreren Tausend Euro hinzu.

Der Insolvenzverwalter kündigte gestern im Gespräch an, dass bis Ende des Jahres hierzu eine Entscheidung fallen wird.